Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

54. Jahrgang. № 312. Mittwoch, 10. November 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., **Familien**-Nachrichten aus **Dresden** 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach **Sonn- u. Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert, zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

Gustav Smy
10 Moritzstrasse 10
Ecke König Johannstr.

Moderne Uhrketten
Aparte Neuheiten - Solide Fabrikate
von 3 bis 200 Mark.

Für eilige Leser.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, hat sich mit Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Roßla verlobt; die Vermählung wird am 15. Dezember in Braunschweig stattfinden.

Graf Zeppelin erhielt die goldene Medaille der französischen Akademie der Wissenschaften.

Die militärischen Operationen der Spanier bei Melilla werden als beendet angesehen.

Italien, Frankreich und Rußland beschlossen, den Status quo auf Kreta solange beizubehalten, als neue Ereignisse nicht vorfallen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 9. November.

Verlobung des Regenten von Braunschweig.

Wernigerode. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, hat sich auf dem hiesigen Schlosse mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Roßla verlobt.

Herzog Johann Albrecht ist 52 Jahre alt und war bereits in kinderloser Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar vermählt, die am 10. Juli 1908 auf Schloß Willigrad starb. — Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Roßla ist am 23. Juni 1885 zu Roßla am Harz geboren, steht also im 25. Lebensjahre; sie ist die älteste Schwester des Fürsten Jost Christian zu Stolberg-Roßla und hat außerdem noch drei Brüder und zwei Schwestern; ihr Vater, Fürst Botho, verstarb im 48. Lebensjahre am 8. November 1893, ihre Mutter, eine geborene Prinzessin zu Isenburg und Büdingen, vermählte sich 1902 zum zweiten Male mit dem Grafen Kuno zu Stolberg-Roßla, dem Bruder des ersten Gemahls.

Braunschweig. Die amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen" veröffentlichen durch Sonderausgabe eine Kundgebung des herzoglichen Staatsministeriums, in der nach Bekanntgabe der Verlobung des Herzog-Regenten mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Roßla mitgeteilt wird, daß die Vermählung am 15. Dezember in Braunschweig stattfinden werde, und in der dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß diese Verlobung auch dem braunschweigischen Lande zum Segen gereichen möge.

Aus Frankreich.

Paris. Die gesamte Presse erörtert eifrig die gestrigen Kammerabstimmungen. Viele Blätter bezeichnen es als eine höchst seltsame Tatsache, daß die Mehrheit der Abgeordneten sich für das Proportionalwahlsystem ausgesprochen haben. Der „Figaro" meint, viele Deputierte hätten nur aus Furcht vor den reißenden Fortschritten, die die in ganz Frankreich unternommene Campagne zugunsten des Proportionalwahlsystems gemacht habe, für diese Reform gestimmt, schließlich aber aus Angst vor einer Ministerkrisis ihr Votum widerrufen, ohne zu bedenken, wie gering das Ansehen des Arrondissements-Skrutiniums geworden sei, aus dem die nächste Kammer hervorgehen werde. „Aurore" schreibt: Die Kammer hat gestern das ungewöhnliche Schauspiel geboten, daß sie mit einer bedeutenden Mehrheit für eine Maßnahme stimmte, deren eifrigste Anhänger nur eine Minderheit und eine lediglich theoretische Abstimmung erhofft hatten.

Paris. Das „Petit Journal" meldet aus Lyon, daß die in der Zitadelle eingesperrten Soldaten des 45. Infanterie-Regiments auszubrechen suchten. Als sie vor ihren Obersten geführt wurden, sangen sie die Internationale. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Paris. Wie aus Nancy gemeldet wird, ist der Artillerist R., von dem der vorgestern in Paris wegen Spionage verhaftete Kellner Parisot die bei ihm beschlagnahmten militärischen Dokumente erhalten haben soll, unauffindbar. Man glaubt, daß Parisot irgendeinen beliebigen Namen genannt hat.

Die Besuchsreise König Manuels.

Madrid. Bei einem Diner von 110 Gedecken, das König Alfons dem König von Portugal zu Ehren gab, tauschten die Monarchen herzliche Trinksprüche auf die Freundschaft zwischen Spanien und Portugal und das Gedeihen beider Länder aus.

Paris. Auf dem Bahnhofe von Hendaye, wo König Manuel von Portugal eintreffen muß, um sich nach Cherbourg zu begeben, wurde ein gewisser Gorce verhaftet, der mit dem Madrider Expreßzuge dort eingetroffen ist. Gorce ist ein vielfach vorbestrafter Mensch und bereits sechsmal aus dem Bagno entflohen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Bei der Schillerfestaufführung im Schauspielhause wird der 78jährige Albert Niemann auf Ersuchen der Generalintendantur als Kürassier in „Wallensteins Lager" das Lied „Wohlauf, Kameraden" singen, wie er das bereits 1871 gelegentlich der Enthüllung des Schiller-Denkmals vor dem Schauspielhause am Gendarmenmarkt getan.

Berlin. (Priv.-Tel.) Paz Ferrer, die Tochter des erschossenen spanischen Anarchisten, die als Schauspielerin im Pariser Odéon-Theater wirkt, kommt im Januar nach Berlin, um an einem hiesigen Theater aufzutreten.

Potsdam. (Priv.-Tel.) Heute vormittag fand im Exerzierhause des 1. Garde-Regiments in Gegenwart des Kaisers, der Prinzen und der Generalität, sowie fremdherrlicher Offiziere und Militärattachés die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison statt.

Halle. Heute vormittag 8 Uhr hat im Hotel Goldener Löwe ein unbekannter Mann eine unbekannte Frau und dann sich selbst durch Schüsse ins Herz getötet. Beide waren am Abend vorher zugereist.

Stuttgart. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur Gulbranson vom „Simplicissimus" wegen Beleidigung des Bischofs Keppler und der katholischen Geistlichkeit Württembergs Anklage erhoben.

Paris. (Priv.-Tel.) Die Akademie der Wissenschaften hat einer Anzahl von Luftschiffern und Aviatikern goldene Medaillen verliehen, darunter dem Grafen Zeppelin und den Brüdern Wright.

Paris. Im Gegensatz zu einem Telegramm aus London, wonach die Frage der Verlängerung der Suezkanal-Konzession auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist, teilt die Suezkanal-Gesellschaft mit, daß noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden sei, und daß die Verhandlungen andauerten.

London. (Priv.-Tel.) Ueber die Ursache des Brandes der Zelluloidfabrik in Brooklyn wird gemeldet, daß sich eine Kiste mit Rohstoffen entzündet hat und explodiert ist. Der ganze Laden stand sofort in Flammen, und da die Explosion in der Nähe eines Luftschachtes stattfand, war in wenigen Minuten das ganze Haus ein Flammenherd. Die in den oberen Etagen befindlichen 45 Arbeiter wollten herunter und fanden die Tür versperrt. Es entstand ein furchtbarer Kampf an den vergitterten Fenstern. Vergebens versuchte man, die Eisenstäbe auszubrechen. 10 Personen verbrannten, 6 wurden schwer verwundet; ferner liegt ein Mädchen im Sterben. Auch der Besitzer William Morrison und sein Sohn Robert sind tot.

Sidney. Wie aus Newcastle gemeldet wird, stockt der Handel. Die ausständigen Bergleute haben ein Komitee eingesetzt, um die Gründe des Streiks zu formulieren. 100 Kohlenzüge, die sonst täglich verkehren, liegen still. Die Bergwerksbesitzer halten 20 000 Lstr. an Löhnen, die sie den Streikenden schulden, zurück, und es ist zweifelhaft, ob die Auszahlung sogleich erfolgen wird. Die Schwierigkeit für die Arbeiter liegt in ihrer finanziellen Lage.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 9. November.

—* Se. Majestät der König nahm heute vormittag **militärische Meldungen, sowie die Vorträge der Herren** Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen. Heute abend ½10 Uhr begibt sich der Monarch vom Hauptbahnhofe aus nach Schloß Sibyllenort, wo morgen früh Hochwildjagd abgehalten werden soll. Seine Rückkehr erfolgt morgen abend 10 Uhr 40 Minuten.

—* Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Frau Prinzessin Johann Georg werden heute abend 8 Uhr im Vereinshause der vom Vorstande der hiesigen Serreichen Zweig-Schiller-Stiftung veranstalteten Vorfeier anläßlich des 150. Geburtstages Friedrich Schillers beiwohnen.

—* Der Rat beschloß, auf ein Gesuch des Vereins Dresdner Privat-Realschullehrer, als Beihilfe zur Altersversorgung für Lehrer an den drei hiesigen Privatrealschulen bis auf weiteres jährlich 1500 Mark aus städtischen Mitteln zur Verfügung zu stellen.

—* **Anspruch eines Beamten auf Gehaltserhöhung.** In Nr. 305 unseres Blattes haben wir über den Verwaltungsrechtsstreit berichtet, den der Stadtbauinspektor Schmid gegen die Stadtgemeinde Dresden wegen verweigerter Gehaltsaufrückung bei der Königl. Kreishauptmannschaft als Verwaltungsgericht angestrengt hatte. Von zuständiger Seite wird uns hierzu folgendes mitgeteilt: Die Frage, ob den Gemeindebeamten ein rechtlicher Anspruch auf Gehaltsaufrückung zusteht, ist durch ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 22. März d. J. bereits im verneinenden Sinne entschieden worden. Wenn der Rat gleichwohl

Reisewitzer Bockbier!

Kunst und Wissenschaft.

5. Gastspielabend von Josef Kainz.

Der Künstler, dessen Name so suggestiv auf das Publikum wirkt, daß es den weiten Zuschauerraum des Central-Theaters bis auf den letzten Platz füllt, hat gestern den Oswald in Ibsens Drama „Gespenster" gebracht. Was soll man zu einer solchen Aufführung sagen? Ibsen hat seine dichterische Aufgabe einmal bei einem Feste in Stockholm folgendermaßen charakterisiert: „Ich meinerseits werde mit dem Erfolge meiner Lebensarbeit zufrieden sein, wenn sie dazu dienen kann, die Stimmung für den morgigen Tag zu bereiten". Jede im Sinne Ibsens gehaltene Aufführung einer seiner Dichtungen kann ein Quentchen dazu beitragen. Von dieser Möglichkeit war das, was gestern im Central-Theater als Wiedergabe der „Gespenster" geboten wurde, weitentfernt. Wie weit das Verschulden an dem unerfreulichen Gesamteindruck den Gast trifft, der immerhin an dem künstlerischen Renommée seines Namens Einbuße zu erleiden hat, soll hier nicht untersucht werden. Man hält bei den Gastspielreisen fremdländischer Stars mit Vorwürfen über die Unzulänglichkeit ihrer künstlerischen Umgebung nicht zurück, um so weniger darf man es hier, wo durch einen deutschen Künstler Werke der Weltliteratur vermittelt werden. Je mehr ein darstellender Künstler auf exponierter Stelle steht, je mehr er für die Menge eine Ausnahmeerscheinung bedeutet, um so ernster sind seine Verpflichtungen gegen die Kunst, durch die erst seine „Kunstübung" Möglichkeit zur Emanation erhält. Diesen Verpflichtungen ist Kainz keineswegs nachgekommen, er mußte zum mindesten Erkundigungen einziehen, in welchem Rahmen er sich bewegte. Der Grundsatz, der für irgendwelche Geschäftsbetriebe maßgebend sein mag: Les affaires sont les affaires darf bei Kunstinstituten und Künstlern, die ernst genommen sein wollen, nicht ausschlaggebend werden. Weiter unten sei einer Erklärung des artistischen Leiters des Central-Theaters, Herrn Adam Hofmann, gern Raum gegeben. — Zur Verstärkung des ungünstigen Gesamteindrucks trug die trotz glänzender, geistreicher Einzelheiten befremdende Auffassung bei, die der Gast vom Oswald brachte. Ibsen hat sich mündlich und brieflich gegen eine Auffassung gewehrt, die im Oswald das klinische Bild eines physisch degenerierten Menschen sah. Aeußerlich erscheint er seiner Mutter wohl und frisch, er muß etwas von dem Charme haben, den sein Vater, der Kammerherr, besessen hat, je bestechender er wirkt, je verstärkter ist die Tragik dieses Geschicks. Kainz' Oswald trägt das furchtbare Verhängnis beim ersten Auftreten auf der Stirn, über diesen Zustand ist gar kein Zweifel möglich, man ist von der Katastrophe, die eintreten muß, überzeugt, ehe er noch ein Wort gesprochen. Nur einer der Italiener, Zacconi, hat das klinische Bild mit noch realistischeren Zügen ausgestattet, er war so vermoult, daß es nervösen Zuschauern grauslich wurde. Kainz zeigt von der Euphorie, die für solche Krankheitsbilder bezeichnend sein sollen, nichts — die kindliche Heiterkeit, die vorübergehend die Gestalt übersonnen sollte, war vollkommen ausgeschaltet. Dafür genoß man die unerfreulichen Einzelheiten mit Unterstreichungen: die jäh aufflackernde, nervöse Wut, die Begehrlichkeit, die sich auf Regine richtet. Zwingend und packend war die Vermittlung der ungeheuren Angst, die mit schwarzen Schwingen den dem Untergange Geweihten gänzlich einhüllt. Hier fühlte man etwas von dem Walten künstlerischer Schaffenskraft, die in vielen großen und nachdenklichen Aufgaben Siege erfocht. Nicht frei von „Theaterspiel" war die Szene, die sonst am stärksten ans Herz greift, in der sich Oswald zuerst seiner Mutter eröffnet: hier klangen Töne mit, die nicht aus gequälter Brust drangen, sondern in der Kulisse geboren waren. Hier blieb manches, wie öfter an der Darstellung, rein äußerlich. Soll man nun etwas über den verfehlten Stil der ganzen Aufführung sagen, brave Leute, die ihre Haut zu Markte trugen, darauf aufmerksam machen, daß sie wirkliche einfache, nicht auf dem Kothurn dahinwandelnde Menschen darzustellen hatten? Frau Pauli-Baumgart steht der Isabella in der „Braut von Messina" viel näher als der Mutter mit den sieben Schwertern, wie sie Ibsen dem Leben, das er kannte, entnahm. Herr Biebrach fand im Pastor Manders vorwiegend die pastorale Seite, Fräulein Wielleck war im ersten Akt wohl soubrettenhaft und keck, versagte aber in den letzten Szenen, sie hatte wohl das üppig Verlockende, nicht aber die robuste Kraft einer rücksichtslosen Natur, wie die Regine sein soll. Herr Heinemann gab den Engstrand äußerlich in den richtigen Linien, aber in den Ausdrucksmitteln so, daß er selbst Pastor Manders nicht einen Augenblick über sein wirkliches Wesen täuschen könnte. Ueber das Zusammenspiel läßt sich beim besten Willen nichts Anerkennenswertes sagen. Ein Teil des zahlreichen Publikums, wahrscheinlich hypnotisiert durch den großen Namen des Gastes, klatschte wie wild. hg.

* * *

Die oben erwähnte Erklärung des Herrn Hofmann lautet:

„Das Kainz-Gastspiel ist vorüber. Das grelle Licht warf naturgemäß tiefe Schatten. In diesem steht jedes andere „ständige" Ensemble, um wieviel mehr eine ad hoc zusammengestellte Gesellschaft, von der jeder einzelne dem andern fremd ist. Das noch von Herrn Direktor Rotter abgeschlossene Gastspiel fiel in die Zeit der Eröffnung der Operettensaison. Daß die für letztere engagierten Kräfte nur in sehr bescheidener Auswahl für die von Kainz zur Darstellung gebrachten Stücke in Frage kommen konnten, dürfte ohne weiteres einleuchten. Es galt somit in erster Linie den Versuch, bei anderen hervorragenden Bühnen Anleihen zu machen. Bedauerlicherweise fielen in die Zeit der hiesigen Kainz-Gastspiele die in diesem Jahre besonders sorgfältigen Vorbereitungen aller deutschen Bühnen für die Feier des 150jährigen Geburtstages Friedrich v. Schillers. Von Wien, Berlin, München, Leipzig, Prag usw. kamen aus diesem Grunde Absagen. Daraufhin mußte Umschau gehalten werden unter den besten derjenigen Darsteller, welche aus irgendeinem Grunde in diesem Winter sich nicht einer Bühne verpflichtet hatten. Die nicht „a. G." bezeichneten Personen waren bereits von Herrn Direktor Rotter engagiert und für die betreffenden Rollen in Aussicht genommen. Deren künstlerischer Erfolg oder Mißerfolg entzieht sich deshalb dem Verdienst oder der Verantwortung der gegenwärtigen Leitung. Soviel über das darstellende Personal. Die Proben für sechs Gastspielstücke fanden statt vom 22. Oktober nachm. bis 30. Oktober. Somit blieben inklusive der größtenteils wegen des fast vollständig neuen Operettenensembles einzustudierenden Operetten „Fidele Bauer" und „Dollarprinzessin", „Trend" für acht Stücke acht Tage Vorbereitungszeit, und zwar ohne Mitwirkung des Gastes, was außerdem zu betonen ist. Wenn man noch in Erwägung zieht, daß nach den künstlerischen Gepflogenheiten des Central-Theaters acht Tage der geringste Zeitraum ist, der auf ein Stück bisher verwendet wurde, dann läßt sich einsehen, welche äußersten Anstrengungen gemacht, wie jeder einigermaßer dienliche

SLUB
Wir führen Wissen.